



ILLUSTRIERTE OESTERREICHISCHE
RIVIERA-ZEITUNG

Nr. 36-37

□□□

Jänner 1905

INHALT:

Reiseeindrücke	Seite 285
Makarska	286
Eingesendet	288
Admiral Graf Karl Pellion di Persano vor dem Gericht des italienischen Senats in Florenz	289

Das goldene Kreuz	Seite 292
Hajduk Gojkos' Liebe	294
Miszellen	297

* ÖSTERREICHISCHE RIVIERA. *

Empfohlene Hotels, Cafés, Pensionen, Gastwirtschaften, Geschäftshäuser etc.

==== ABBAZIA: ====

Inseraten-Aufträge für die „Illustrierte Oesterreichische Riviera-Zeitung“ übernimmt Karl Vischer, Abbazia, Villa „Mojmir“.

Hotel Posthorn <small>für Beamte und Touristen.</small>	Pension Kuben <small>Villa „Ceres“.</small>	Café Central.	Hotel-Restaurant Ertl.	Villa „Petra“.
„Grand Hotel“ Zehetner.	Pension Hausner.	<small>Restaurant Friedrichshof neu eröffnet, Wiener Rathaus- kellerwein. Orig. Pilsner- und Hofbräu.</small>	Ernst Panhofer <small>Herrenwäsche und Badeartikel.</small>	Villa Alice.
Pension Villa Margit.	Pension Villa „Austria“.	Hotel u. Pension Quitta.	Pension Schalk.	<small>Restauration Aug. Prokop vorm. Thaller Deutsche u. ung. Küche, ung. österr., dalm. u. helm. Weine.</small>
	Pension Matella.	Strandcafé.	Pension Villa Ayram.	Johanna Kastner <small>Modistin.</small>
Apotheke Postgebäude.	Pension Lederer <small>Villa Habsburg u. Villa Gisela.</small>	Café Lokey.	Pension Villa Louise, I. Ranges.	Ignaz Bauer <small>Hofriseur — Damenfrisieren Hotel Stefanie.</small>

==== LAIBACH: ====

Hotel Elefant.	Hotel Stadt Wien.	<small>Krainische Baugesellschaft Laibach und Abbazia.</small>	AGRAM: Hotel Kaiser v. Österreich	RAGUSA: Hotel Imperial.
			Café Elite.	

==== LUSSINPICCOLO: ====

Pension „Fritzi“.	I. Wr. Frisier-Salon Decrell.	Hotel Hofmann.	Erzh. Hofapotheke <small>Mr. Ernst Reich. (Komfortable Fremdenzimmer.)</small>	Hotel de la Ville.
-------------------	----------------------------------	----------------	---	--------------------

==== GÖRZ: ====

==== GRAZ: ====

Hotel Südbahn.	Hotel Central.	Hotel Wiesler <small>Haus I. Ranges.</small>	Hotel „Elefant“ <small>Haus I. Ranges. Bes. Jautz & Nowak.</small>	ST. PETER <small>a. Karst:</small> Hotel St. Peter.
----------------	----------------	---	---	---

RIVA A. GARDASEE:

KLAGENFURT:

ARCO:

BOZEN-GRIES:

Hotel Central <small>I. Ranges. Vorzügliche Wiener Küche. Zivile Preise.</small>	„Hotel Moser“ <small>Josef Verdino, Besitzer.</small>	Hotel Kaiserkrone.	Café Kuseth I. Ranges mit Hotel Garni, mäßige Preise, Münchner- u. Pilsnerbier.	Hotel „Austria“, Gries I. Ranges.
---	--	--------------------	---	--------------------------------------

==== ZARA ====

Internationale Buchhandlung H. v. Schönfeld

Lager belletristischer, wissenschaftlicher Literatur, Landkarten,
Führer etc. in allen gangbaren Sprachen. — MUSIKALIEN, ZEITUNGSAGENTUR, SCHREIBMATERIALIEN. — Depot sämtlicher
Bedarfsartikel für Photographen und Maler, Ansichtskartenverlag
und Photographien der ganzen Provinz.

Herzegowinaer Wein

ist der beliebteste und anerkannt beste.

Prachtvolle Sorten von 35 bis 60 Heller pro Liter. Unübertroffene
Galatafel-Dessertweine von 2 bis 5 Kronen pro Liter.

Weinlager in Čapljina, Herzegowina.



Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die wirtschaftlichen und kurörtlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Erscheint in halbmonatlichen Doppelnummern und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:

Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

Abonnement inklusive Postversandt: Inland: Ganzjährig 25 K, halbjährig 13 K (Ausland mit Postzuschlag.)

Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.

Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Pola, Via Giulia Nr. 5, zu richten.

Kommissionsverlag: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Eigene Bureaux: TRIEST, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Wallnerstraße 15; NEW-YORK, Broadway 529.

Reiseindrücke.

Versuch eines Vergleiches zwischen der französischen und der österreichischen Riviera. (Von C. B.)



Dieser Tage machte ich einen Abstecher nach der französischen Riviera, genauer gesagt nach Nizza und Monte Carlo. Unwillkürlich dachte ich an die österreichische Riviera, welche doch an Naturschönheit der französischen nicht nachsteht. Allerdings ist das Klima dort günstiger als jenes in Abbazia und ist eben deshalb eine tropischere Vegetation möglich; doch ist Nizza andererseits vielen Winden ausgesetzt, und wäre deshalb vom sanitären Standpunkt Abbazia entschieden Nizza vorzuziehen. Was zieht jedoch den Fremden nach Nizza, was nach Monte Carlo? „Savoir faire“ nennt's der Franzose, und er hat Recht. Dort weiß man den Fremden zu „packen“, ihn festzuhalten, ihn zu unterhalten, und es wird niemand leugnen, daß, wenn man an die Riviera geht, man nicht nur von der schönen Sonne durchwärmt werden will, in der besseren Jahreszeit sich mit einem Bade allein nicht zufrieden gibt, sondern in der vielen freien Zeit auch Unterhaltungen sucht. Was bietet Nizza und Monte Carlo? In erster Linie wohl sportliche Veranstaltungen jeder Art: Pferderennen, welche von Jahr zu Jahr zahlreicher besucht werden. Heuer haben sie am 11. d. M. begonnen und versprechen ganz besonders interessant zu werden. Ferners ist ein nicht geringer Anziehungspunkt das internationale Taubenschießen, und lesen wir auf den Marmortafeln unter den Siegern vielfache Namen österreichischer und ungarischer Kavaliere, wie z. B.: anno 1880: Hongrie, Comte Michel Esterházy, 1892 Autriche, Comte Trautmannsdorff, 1894 Hongrie, Comte Casimir Zichy.

Der Karneval von Nizza ist eine Sehenswürdigkeit ohnegleichen und genießt Weltberühmtheit. Bereits für

den 23. Februar ist „l'arrivée de S. M. Carnaval XXXIII.“ angesagt, am 26. ist sodann „le défilé des chars et mascarades (jour et nuit)“. Ferner kommen dann in längeren Zwischenräumen drei batailles de fleurs, außerdem Redoutes, Fêtes des fleurs, eine Redoute blanche, mehrere Fêtes enfantines u. a. m. An die jetzige Rennsaison reiht sich sofort das Trabrennen an. Ferners sind mehrere Lawn-Tennis-Turniere angesagt; eine semaine automobile, un combat naval de fleurs, im März grandes courses vélocipédiques, später Regatten, im April wird heuer eine Hundeausstellung veranstaltet u. a. m. — Alles dies, ganz abgesehen von den gewöhnlichen Abendunterhaltungen in der Opéra, im Casino Municipal, der Palais de la Jetée-Promenade, der ganz vortrefflichen Konzerte, Theaterunterhaltungen und Blumenkorsos Monte Carlos. Und erst der „Cercle des étrangers de Monaco“ — vulgo die Spielhölle!

Zweifelsohne ist aber, daß die „Riviera di ponente“ auch ohne die Spielbank zu Monte Carlo ihre immense Anziehungskraft, nicht nur wegen des herrlichen Klimas und der paradiesischen Vegetation, sondern auch wegen des so vortrefflich zusammengestellten Unterhaltungsprogramms, ausüben würde.

Im übrigen muß angeführt werden, daß man heuer auch in Nizza und Umgebung den Gefrierpunkt erreicht hat und dies der Blumenkultur einen kolossalen Schaden zufügte. Man meinte schon die Blumenfeste für dieses Jahr absagen zu müssen, doch stand man davon ab, da der Fasching lang ist und — Zeit heilt Wunden!

Nizza nennt sich Klein-Paris, Abbazia nennt sich Klein-Nizza — beide mit Recht.

Vergleichen wir einmal das Leben Nizza's mit jenem in Abbazia. Der Vergleich ist heute noch kühn, doch gut möglich; beherbergte unsere Riviera in der letzten Saison doch weit über 20.000 Kurgäste! Aus dem istrischen, adriatischen Klein-Nizza könnte mit der Zeit und mit gutem Willen ein Groß-Nizza werden. Warum nicht? Es sind doch die hauptsächlich erforderlichen Bedingungen da. Unsere Riviera wird doch in den letzten Jahren der französischen sehr gefährlich und ist der Aufschwung ein bedeutender. Ich will nicht mit dem Baue von Luftschlössern beginnen, sondern nur verhältnismäßig leicht auszuführendes propagieren. Allerdings hat Abbazia auch sein Faschingsprogramm, doch natürlich in bescheidenem Maßstab. Warum werden aber zu diesen Festen keine besseren Verbindungen aus dem Inlande und den Nachbarstädten wie Triest, Pola etc. dem Publikum zur Verfügung gestellt? Warum sollte in Abbazia kein Pferderennen möglich sein? Die Triester „Società delle corse“, die doch über ein hohes Kapital verfügt, und seit einigen Jahren in Triest selbst nichts tut, könnte eventuell in Verbindung mit Herrschaften aus Fiume und Umgebung in Abbazia einen schönen Rennplatz anlegen. Wenn während des Winters eine Rennsaison wäre, gerade in jener Zeitperiode, wo sonst die anderen Rennbahnen der Monarchie untätig sind, würde das ganze Rivieraleben ein viel regeres werden und somit auch die Faschingsfeste ein ganz anderes belebteres Aussehen erhalten.

Man sollte ferner einen eleganten Schießstand errichten, ohne das Massacre des Taubenschießens anzurichten, auf die bekannten Glastauben im Fluge schießen und alljährlich mehrere größere internationale Schießen arrangieren.

Mit Befriedigung las man in den Blättern, daß endlich mit dem Baue der langersehnten elektrischen Trambahn begonnen wurde. Der gänzliche Mangel an rapiden Beförderungsmitteln war doch ein Krebschaden unserer Riviera. Es ist zu hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit die Strecke längs der istrischen Küste verlängert werden und daß eine Zahnradbahn zum Monte Maggiore hinauführen wird. Die Aussicht vom Monte Maggiore aus ist entschieden jener von la Turbie über Monte Carlo überlegen.

Ein Automobilstandplatz mit einer Filiale in Fiume wäre entschieden sehr von Vorteil. Auch eine günstigere kürzere Verbindung mit Pola wäre wünschenswert. Vielleicht erleben wir doch noch eine neue kurze Bahnverbindung Pola-Fiume, die für das ganze östliche Istrien so vonnöten wäre. In dieser Beziehung, wie in vielen anderen, ist diese Hälfte Istriens sehr vernachlässigt.

Und nun möchte ich noch einen Punkt anführen, welcher für Istrien nicht zu unterschätzen ist. In allen öffentlichen Lokalen, Hotels etc. sieht man auf den Weinlisten alle möglichen Weinsorten annonziert, doch vermißt man gewöhnlichen — Istrienerwein! Produziert

denn Istrien keinen Wein? Oder ist er so schlecht? O, gewiß ist keines von beiden richtig. Der dort einheimische Weißwein, welchen ich an der französischen Riviera trank, steht mit dem regelrecht gegohrenen Traubensaft Istriens auf gleicher Stufe: es sind beide gute kräftige Weinsorten, unser Rotwein ist aber entschieden besser als der monegaskische. Man klagt immer in Istrien, daß der Wein nicht den gebührenden Absatz finde. Es ist wahr. Doch geschieht auch nichts zur Reklame. Wie angezeigt wären z. B. an unserer Riviera Kioske mit exklusiv Istriener Weinen und Schnäpsen. Und wenn der Fremde den echten Refosco, den Moscato, den unvergleichbar aromatischen „vino di rosa“, oder auch nur die gewöhnlichen Tischweine, wie den Terrano, den Malvasia oder Durania kosten würde, wäre gewiß den einheimischen Weinen von selbst geholfen. Könnte die Landeskellerei aus Parenzo nicht solche Weinkosthütten errichten lassen? Es wäre gewiß nur zum allgemeinen Vorteil, doch ist Istrien das Land der Apathie.

In der letzten Istriener Landtagssession war von einer Ausstellung istrischer Produkte die Rede. Könnte man nicht von Haus aus Abbazia als Ausstellungsort dieser erst in einigen Jahren zu veranstaltenden Ausstellung bestimmen? Gewiß hätten die ausgestellten Produkte in keiner andern Ortschaft Istriens soviel Gelegenheit den Fremden vorgeführt zu werden als ebendasselbst.

Die Blumenkultur könnte auch in viel größerem Maßstabe betrieben werden. Eigenartige Blumenfeste wie ein Veilchenfest z. B. oder in vorgerückterer Jahreszeit ein Rosenfest sollten alljährlich in das Festprogramm einbezogen werden.


Unternehmungsgest, „savoir faire“, guten Willen. Der Rest, die Hauptsache — das Geld kommt von selbst, die Fremden bringen es mit. Aus „Klein-Nizza“ ein „Grand Abbazia“ aufblühen lassen, dies sei der Wahlspruch der Riviera-Förderer.



Makarska.

Hauptort des gleichnamigen Küstenlandes (Makarsko Primorje).

(Von Professor FRIEDRICH A.)

 Makarska, unter 45° 14/1 Br. und 34/4 L., also eben in der Mitte der dalmatinischen Küste und am Fuße der majestätischen Bergkette des Bjekovo gelegen, besitzt zwei schöne Häfen. Der eine dieser beiden Häfen, der nordwestliche, „Dolnja Luka“ wird, obwohl viel geräumiger, als der zweite, vom Handel und der Schifffahrt fast ganz unbenutzt gelassen, und würde sich daher für die Anlage eines prächtigen, für ganz Dalmatien bedeutenden See-

bades und Kuretabissements eignen. Der Boden des Meeres ist allenthalben mit reinem Sande — ohne schmutzigen Schlamm — bedeckt und schon 2 bis 3 m vom Ufer entfernt ist genügende Tiefe für Badende vorhanden, also nicht so weit zu suchen, wie etwa in den „Boticelli“ bei Spalato, welche übrigens als Schlamm-bäder geschätzt sind.

Der zweite südwestliche Hafen Makarska's, „Gornja Luka“, ist viel kleiner, wird jedoch von den Schiffen aller Typen gern als Ankerplatz aufgesucht.

Beide Häfen liegen gegenüber der jetzigen Halbinsel St. Peter, welche sowohl nach vorhandenen Dokumenten, als mündlichen Überlieferungen, wie auch nach venezianischen hydrographischen Karten vormals eine Insel gewesen. — Solche Erscheinungen sind bei uns in Dalmatien sehr gewöhnlich! Auch Ragusa, Budua, Kranjica, Traù, Zara und andere Orte waren früher auf Inseln gestanden, welche dann künstlich oder natürlich eine Verbindung mit dem Festland gefunden haben.

Der eigentliche, natürliche Hafen von Makarska wird also von West durch St. Peter und von Osten aus durch die minder ausgeprägte Halbinsel Oseljava (zu deutsch Eselsweide) gebildet, und repräsentiert sich als Hafen viel besser als der künstliche Spalato's, welcher leider trotz aller, übrigens noch unvollendeten Arbeiten, den Schiffen immer noch so wenig Schutz gewährt!

Ein breiter, bequemer, genau in der Mitte angelegter Molo, gerade gegenüber vom Eingange, eignet sich sehr gut für die Landung und das Aus- und Einladen selbst großer Dampfschiffe, welche gemächlich sich nähern und anlegen können.

Im Rücken der vom halbkreisförmigen Hafen aus amphitheatralisch ansteigenden Stadt bietet sich dem Blicke des entzückten Reisenden eine gut kultivierte Landschaft von Weingärten, deren ausgezeichnete bunte Sorten sowohl der Traubenkur als der Gewinnung von vorzüglichen Faß- und Flaschenweinen dienen; anschließend sieht man einen Wald von kunterbunt gewachsenen, oft hundertjährigen Ölbäumen, mit ihrer immergrünen und grauen Farbe, aus denen eine der besten Ölsorten Dalmatiens gewonnen wird. — Den Hintergrund dieser prächtigen Szenerie bilden drei Dörfer, welche als wahre Vorstädte sich in einer Entfernung von 1 bis 5 Kilometer erheben. Sie heißen Velobrdo, Makar und Kotišina.

Die Tage überspannt gewöhnlich ein heiterer, wolkenloser Himmel; ihnen reihen sich stille, sternbesäte, zauberische Nächte an; gesunde Luft, mildes Klima, immerraschelnde frische Quellen, ausgezeichnete Wein- und Ölsorten, gutes Fleisch und noch bessere Fische (besonders die Botlarge, getrocknete Roggen), dazu allerlei Obstsorten in Fülle. All dies bietet sich der leidenden Menschheit dar, und was könnte da stehen, wenn die menschliche Kunst auch nur in geringem Maße der herrlichen Natur zu Hilfe käme!

Das Wohlergehen einer Stadt hängt keineswegs von der Größe der Einwohnerzahl ab, besonders bei Kurorten! Makarska ist allerdings nur eine kleine Stadt mit etwa 2000 Bürgern, welche Zahl sich mit den drei genannten Vororten auf das doppelte erhöht; aber es sind sehr heitere, scharfsinnige, gastfreundliche Leute, die auch mit ihrer mittelmäßigen Existenz sehr zufrieden waren, bis diese leider fast gänzlich zerstört wurde.

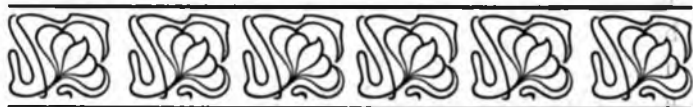
Die Einwohner von Stadt und Bezirk Makarska (538 m², mit 26.000 Seelen) bekennen sich jetzt alle zur römisch-katholischen Kirche, es finden sich jedoch eine Menge sicherer Spuren, wonach dort Heiden, Bogoniten oder Orthodoxe hausten, wie der Franziskaner Anton Lulich in seiner italienisch geschriebenen Geschichte des Primorje von Makarska weitläufig bezeugt; das Land war bis zum Jahre 1000 n. Chr. als Pagonia weit und breit bekannt, und die Einwohner waren die letzten, die sich als Serbo-Kroaten taufen ließen, also beinahe gleichzeitig mit den Magyaren, aber später als selbst die Russen; sie waren stets die eifrigsten Vorkämpfer für ihre Nationalität und Freiheit, sie haben gerungen und getrotzt, und bei aller Gastfreundlichkeit für Fremde an ihrer Autonomie, gleich der Republik Ragusa und Poljiča, beharrlich, auch unter der Türkeninvasion, durch zwei Jahrhunderte festgehalten.

Makarska ist der Sitz vieler, fast zu vieler Ämter; daß diese nur wenig zu Fortschritt und Kultur beigetragen haben, ist nicht den einzelnen biedereren Beamten zuzuschreiben, sondern dem unglücklichen System militärischer Regierung, wie solche durch hunderte von Jahren bis in die neueste Zeit in Dalmatien bestand. Dies hat auch der erste Zivilverwalter Dalmatiens in seiner Ansprache bestätigt.

Im Orte befinden sich 5 Kirchen, ein Franziskanerkloster. Diese Mönche verfügen über noch zwei andere Klöster zu Živogvožje und das reichste dalmatinische Kloster in Zaostrog mit einem Millionenvermögen. Die Kirchen sind sämtlich in dem wenig ästhetischen dalmatinisch-venezianischen Stile gebaut, ohne Kapelle für die Altäre, und mit nur einem Glockenturm an der Seite, statt über dem Haupttore oder rückwärts der Mitte, wie die Peterskirche im Wiener Stil zu Spalato. Vormals gab es auch ein Oratorium für die Philippiner Priester und ein Hospiz derselben in Brelle; aber außer den Franziskanern gelang es keinem Orden, sich einzunisten und festen Fuß zu fassen. Auch ein Auxiliarbischof der Spalatiner Diözese ist mit seinem Stiftskapitel da, mit vielen Priestern und Mönchen, doch fehlt es an Fachlehrern und Fachschulen für das Volk und seine modernen Bedürfnisse. Wohl besteht ein aus alten Stiftungen herrührendes Armenhaus mit barmherzigen Schwestern, und ein reicher Privatmann hat eine Stiftung für zu berufende Kapuziner — bisher vergebens — hinterlassen, aber wie gesagt, keine Fachschule! Wie man sieht, ist für das Seelenheil wohl gesorgt, nicht aber für das irdische!

Es besteht wohl auch eine gewöhnliche, bei uns so kärglich bestellte Volksschule, eine zweiklassige Bürger- und eine Dorfschule in mancher glücklichen Ortschaft, aber die praktischen Resultate sind prekär; bei einer bis zu 90% ackerbaureibenden Bevölkerung wird landwirtschaftliche Vorbildung benötigt, während die Volks- und Bürgerschulen ja nur Vorbereitungsstätten für die Mittelschulen darstellen, welche letztere bei uns ein gebildetes Proletariat, als schlecht besoldete Beamte, Priester und Juristen produzieren, nicht aber praktische Fachmänner, welche so dringend benötigt werden. Die Dorfschulen haben bisher nichts für die Hebung der Agrikultur, wohl aber zur Entvölkerung der Dörfer beigetragen, denn die Leute ziehen in die Stadt entweder in die Mittelschule, oder als Dienstleute und Lastträger, keiner aber kehrt mehr in sein Heimatdorf zurück, es sei denn als Dorfschullehrer oder Dorfpriester!

(Fortsetzung folgt.)



Wir erhalten folgende Zuschrift:

Eine dringend nötige Schnellzugsverbindung mit Südtirol.

Die schönen Gestade Südtirols, die immergrünen Inselgruppen, die dem Hafen von Pola vorgelagert sind, entbehren des Fremdenzuges nur wegen der mangelhaften Zugverbindungen zwischen Divača und Pola. Das Land, welches bei nötiger Obsorge ein Garten sein könnte, zu Zeiten der Römer ein Garten war, bleibt sich selbst überlassen und nichts besitzende Einwohner vermögen ohne auswärtige Hilfe eben nichts. Die Anschauung, daß der Boden steril, die Luft mit Miasmen geschwängert, die Küsten ein ständiger Fieberherd seien, zeigt von krasser Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, noch mehr vom wenig guten Willen, den bessere Kreise für die Neuerstehung selten schöner Anlagen haben.

Aus Brioni hat Mühe und Fleiß ein Juwel gemacht und die Prosperität dieser Unternehmung könnte eine kleine Initiative leicht sichern. Bisher erfolgte die Abweisung jeder Hilfe a priori, unter Hinweis darauf, daß überhaupt nichts zu machen sei. Die nationale Zerklüftung, dieser morbus austriacus, der so viel schon verschuldet hat und noch verschulden wird, der macht unsere Küste steril, arm und die Bewohner zu nichts weniger als unternehmungslustigen Bürgern. Wie leicht ließe sich in den Wintermonaten eine große Frequenz nach Pola und den Inselgestaden ins Leben rufen, wenn die Eisenbahnverwaltung sich entschließen würde, durch einige Änderungen im Fahrplan die Eisenbahn zu einem

Lebensnerv des Landes zu machen. Zwischen Cerovglie und Pola verkehrt täglich der Personenzug 11, welcher mit seiner Ankunft um 8 Uhr 25 Min. früh nur den Lokalinteressen dient. Von Divača ab hat der von Wien mit dem Schnellzug ankommende Reisende keinen direkten Anschluß nach Pola, sondern muß, nachdem er um 8 Uhr abends in Wien in den Zug gestiegen, auf die Weiterfahrt so lange warten, bis ihn der Staatsbahnzug 13 glücklich um 1 Uhr 10 Min. nachmittags des nächsten Tages nach Pola bringt. Keine rasche, noch eine angenehme Verbindung. Der im vergangenen Sommer zweimal wöchentlich in Verkehr gesetzte Schnellzug 5, der den direkten Anschluß zwischen Wien und Pola vermittelte, hat in den heißesten Monaten, wo jeder Mensch nach Norden strebt, verkehrt; im Winter ist er eingestellt worden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Führung eines Zuges der Staatsbahnverwaltung viel Kosten verursacht, so wäre bei gleichbleibenden Ausgaben die Haltung des Zuges für den Winter auch möglich, wenn der bestehende Fahrplan eine Änderung erführe. Zug 15, der um 9 Uhr 15 Min. abends in Pola ankommt, wäre später zu legen, und zwar so, daß er als beschleunigter Personenzug im Anschluß an den Wiener Schnellzug um 10 Uhr 50 Min. nach Pola käme. Kommt es doch wiederholt vor, daß Schnellzug 1, Ankunft in Pola um 11 Uhr 10 Min. nachts, ohne den Anschluß in Divača abzuwarten, nach Pola fährt, ein Beweis, daß er dem gedachten Zweck nicht immer entspricht. Dieser Schnellzug wäre aufzulassen und in der Früh so einzulegen, daß er um 9 Uhr 30 Min. in Pola eintreffen könnte. Hiedurch ergäbe sich die Möglichkeit in 13 Stunden von Wien nach Pola zu gelangen und durch direkte Schiffsverbindung Brioni zu erreichen. Zug 11 könnte dann ebenso entfallen und durch spätere Legung der Züge 13 und 14 wäre dem Lokalbedürfnis besser gedient als heute.

Ingemann.



FEUILLETON.

Admiral Graf Karl Pellion di Persano vor dem Gericht des italienischen Senats in Florenz.

1866 und 1867.

(Fortsetzung.)

„Die Anklage kann nicht umhin, von diesem unverantwortlichen Betragen des Admirals Persano am Tage der Kriegserklärung gegen Österreich Akt zu nehmen, weil dasselbe bereits das Gepräge von jenem Zögern, von jenem geheimen Widerstande gegen die Befehle der Regierung an sich trägt, welches sein ganzes Verhalten in dem unglücklichen Seekriege von 1866 kennzeichnet und welches so sehr in Widerspruch steht mit jener Kampfbegierde, jener Kampfesungeduld, von der er sich in all seinen schriftlichen Äußerungen im amtlichen wie im Privatleben beseelt zeigt.“

Bevor die Flotte die Anker lichtete, erließ der Admiral einen weitem Tagsbefehl mit Verhaltensregeln für die Fahrt, die jedoch wieder abgeändert wurden, als dem Admiral auf seine Anfrage, ob der Minister keine Auskunft über die feindliche Flotte geben könne, telegraphisch erwidert wurde: „Letzte Nachrichten. Fünf Panzerschiffe in Fasana, ebenso viel Schraubenfregatten — der Admiral Tegetthoff will einen Handstreich versuchen und entern, womöglich die Flotte nachts überfallen.“ — Allein der Feind erschien noch nicht. Am 25. Juni 6 Uhr nachmittags ging die Flotte auf der Rhede von Ancona vor Anker. Der Montebello, Vinzaglio, Ettore, Fieramosca, Confienza und noch zwei andere Panzerschiffe waren bereits daselbst eingetroffen, so daß der Admiral nunmehr 25 Schiffe, darunter 11 Panzerschiffe, zur Verfügung hatte. Der Marineminister kam selbst nach Ancona, um sich von dem Zustande der Flotte zu überzeugen. Persano trug ihm schriftlich seine vielerlei Wünsche in betreff des Sanitätskorps, der Anschaffung von 12 Kanonen — soviel wie möglich Armstrongkanonen — einigen schnellen Dampfavisos, dann von 15 Bojen, mehreren Sprachrohren von Guttapercha u. s. w. vor und der Minister schaffte in kurzer Zeit das wichtigste von dem Verlangten herbei, so daß der Admiral selbst für diese Fürsorge seinen Dank und seine Bewunderung aussprach. In den nächsten Tagen beschäftigten sich die Schiffe damit, Lebensmittel und Kohlen an Bord zu schaffen; der Principe di Carignano tauschte seine Geschütze mit den Panzerschiffen Terribile und Formidabile. Die Ancona besserte ihre Maschine aus und am Bord des Rè d'Italia und Rè di Portogallo suchte man das Feuer, welches im Kohlenraum ausgebrochen war, zu löschen. Da verkündete am 26. bei Tagesanbruch der Aviso Esploratore das Herannahen des österreichischen Geschwaders. Kaum war das Kommando ergangen: „Alle Hängematten weg!“, als alles zu den Waffen eilte. Überall entstand das regste Leben. Die Mannschaft war von dem größten Enthusiasmus beseelt. In höchstens 1½ Stunden waren

alle Schiffe kampfbereit, sogar die Ancona und der Rè d'Italia; der Rè di Portogallo meldete dem Kommandanten, daß er im Augenblick am Kampfe würde teilnehmen können. Was tat aber der Admiral? Er begab sich vom Rè d'Italia auf den Esploratore und ließ dann den Befehl zur Aufstellung in Kolonnen ergehen mit dem Bemerken, jeder solle den seinem Schiff im Angriffsplan angewiesenen Platz einnehmen. Ein solcher Plan bestand indes noch gar nicht und man war deshalb über den Befehl im Unklaren. Sodann durcheilte er an Bord seines Aviso die Linie der bereits vorrückenden Schiffe und erteilte durch seinen Generalstabschef den einzelnen Kommandanten die betreffenden Ordres, nach welchen das Panzergeschwader sich unter den Schutz der Strandbatterien, das zweite Geschwader landwärts stellen sollte. Eigentümlicherweise gab er dem Holzgeschwader, um es wirksam zu machen, Panzerschiffe zur Unterstützung bei. Währenddessen hatte sich die feindliche Flotte keck so weit vorgewagt, daß ihre Kugeln über einige unserer Schiffe hinwegfuhren. Statt aber die Herausforderung anzunehmen und mit den augenblicklich verfügbaren ganz unbeschädigten Schiffen, die sich immer auf 3 Panzerschiffe, 4 gemischte Fregatten, 2 Korvetten mit Rädern und, außer den Dampfbooten, auf 2 Kanonenboote beliefen, dem an Zahl schwächeren Feinde zu Leibe zu gehen, verbrachte der Admiral die kostbare Zeit mit Hin- und Herfahren und dirigierte die Flotte unter den Schutz der Batterien des Monte Cornero, um sie erst zu komplettieren. Das österreichische Geschwader blieb 3 Stunden lang uns gegenüber in Frontstellung, dann formierte es Kolonne und fuhr nach Norden ab. Auch jetzt noch hätte Persano nach dem Urteile der meisten Sachverständigen den Feind mit Erfolg angreifen können. Der Admiral schlug auch mit der Flotte plötzlich die entgegengesetzte Richtung, nämlich nach Norden ein, und begab sich an Bord des Carignano. Aber es geschah nur, um dorthin einen Kriegsrat zusammenzuberufen. Dies nötigte natürlich die Schiffe, in ihrem Laufe anzuhalten, und der Feind setzte seinen Weg nach Pola fort. In dem zusammengetretenen Kriegsrate stellte der Admiral den Zustand der einzelnen Schiffe (Rè d'Italia, Ancona, Rè di Portogallo, Palestro und Varese) gefährlicher dar, als er war, indem er zugleich die Notwendigkeit betonte, seinen Instruktionen gemäß die Kräfte der Flotte für gewisse wichtige andere Missionen zu schonen. Er brachte die Offiziere mit großer Mühe dahin, daß sie sich seiner



Meinung anschlossen. Dann kehrte er an Bord des *Ré d'Italia* zurück und die Flotte erhielt Befehl, wieder vor Anker zu gehen.

Die Anklage nimmt daher Notiz von diesem zweiten Beweise des Zögerns des Admirals Senator Persano, der an sich schon eine jener groben Nachlässigkeiten enthält, die sehr oft verderblich werden, weil sie nicht wieder gut zu machen sind.

„Bei Tagesanbruch zeigte sich der Feind“, so berichtet an demselben Tage der Admiral an den Minister über die Affaire vom 26. Juni. „Wir setzten uns in Bewegung, um ihn anzugreifen. Der Feind benützte die Zeit, die wir zu unserer Aufstellung brauchten, um zu entkommen.“ In dem darauf eingeforderten genaueren Berichte beseitigt er die allerdings auffälligen Unklarheiten des ersten Berichts dadurch, daß er alle Schuld des Verzugs auf den schlechten Zustand der oben-erwähnten Schiffe *Ré di Portogallo*, *Ancona* u. s. w. schiebt.

Diese Darstellung ist darauf berechnet, den Minister zu täuschen, und ebenso unwahr wie die ganze sich hieran anknüpfende Korrespondenz mit letzterem über den Zustand der Flotte. Persano erwähnt Übelstände, die nicht der Rede wert sind, übertreibt andere, die er im nächsten Berichte als rasch und leicht abgestellt bezeichnet. Bald ist Feuer ausgebrochen im Kohlenmagazin des *Ré di Portogallo*, bald müssen die Kanonen zweier Schiffe umgetauscht werden, bald fehlt es ihnen an Laffetten, bald an Munition für die Armstrongkanonen, bald müssen schnellere Dampfer zum Auskundschaften, bald Transportdampfer geschafft werden, bald verlangt er Ärzte und Krankenpfleger, bald Maschinisten, bald

mehr Schiffsleutnants, bald Piloten oder Sprachrohre. Namentlich wiederholt sich fast in allen seinen Briefen die Bitte, den *Affondatore* möglichst bald zur Flotte stoßen zu lassen. Während er mit den erwähnten Ausstellungen dem Drängen des Ministers, wenigstens in See zu stechen und dort Anker zu werfen, um bei einem etwaigen Angriff rascher bereit zu sein, auszuweichen sucht, läßt er überall durchblicken, daß ohne den *Affondatore* ein kühner Handstreich gegen den Feind oder die Blockade desselben nicht rätlich sei. Als dann durch die rastlose Tätigkeit des Ministers dem Admiral ein Vorwand nach dem andern entzogen wird, macht er der Regierung den Vorschlag, ihn mit tüchtiger Artillerie zu versehen, er wolle den Feind blockieren, Istrien, Dalmatien revolutionieren, die Werfte des Lloyd in Brand stecken u. s. w.; die Flotte sei bereit, sich auf den Feind zu stürzen (Brief vom 3. Juli), so daß der Minister ihn zur Vorsicht ermahnen zu müssen glaubt. Der Admiral hat wenige Tage vorher geklagt, er habe Not, die Flotte instand zu setzen, und wenige Tage nachher schreibt er wieder an den Minister: er solle sich beruhigen, seine Leute seien derart, daß er das Entern vermeiden müsse. Sie könnten kaum die Kanonen bedienen, ein Kampf Mann gegen Mann werde sehr schlecht für sie ausfallen.

Und dies schreibt er am 6. Juli, nachdem am Tage vorher der Minister ihn in einem Privatbriefe wiederholt zum energischen Vorgehen aufgefordert und ihm die positivsten Instruktionen für den Angriffskrieg erteilt hat!

Diese Instruktionen lauteten im wesentlichsten dahin:

Der Admiral solle angesichts der Depesche die Verfolgung der feindlichen Flotte beginnen, sie sofort



Eine k. u. k. Eskadre im antiken Hafen von Salona (S. M. S. *Monarch*, *Wien*, *Budapest*, *Panther*, *Planet*, *Magnet* und einige Torpedoboote), links der Berg *Kozjak* (*Capreo*) mit den Ruinen, rechts der Berg *Mosor* (*Masaron*) mit der Halbinsel *Vranje*, genannt *Klein-Venedig*.

angreifen, wo er sie finde, den Instruktionen vom 8. Juni gemäß den Kampf bis zum Äußersten fortsetzen, um ein entscheidendes Resultat zu erzielen. Sollte der Feind wie am 27. Juni geschehen, wiederum Gelegenheit zum Kampfe bieten, so solle Persano ihn angreifen und, wenn er sich zurückziehe, ihn verfolgen, sei es, um ihn von seinen Häfen abzuschneiden und so zum Kampfe zu zwingen, sei es, um ihn in seinem Zufluchtsorte zu blockieren. Wenn die feindliche Flotte im Hafen von Pola angetroffen werde, oder vor der italienischen sich dorthin flüchte, so solle er sie mit genügenden Kräften dort blockieren und sich außerhalb der Schußweite der Forts halten, die Pola und seine Rhede (di Fasana) verteidigen. Kurz, da der wesentliche Zweck des Feldzugs der sei, sich zum Herrn des Adriatischen Meeres zu machen und dasselbe von dem österreichischen Geschwader zu säubern, so solle er den Feind aufsuchen, ihn angreifen, und besiegen, oder, wenn dies nicht möglich, ihn in die Häfen verfolgen und dort blockiert halten.

Auf diese Instruktionen antwortete Persano am 7. Juli, er werde am folgenden Tage von Ancona auslaufen und nach dem Befehle handeln. Er glaube aber nicht, daß er den Feind im offenen Meere treffen werde und es erscheine ihm daher rätlich, ihn durch ein Scheinmanöver aus seinem Zufluchtsorte hervorzulocken, und zu einem Handstreich zu verleiten. Gelingt das nicht, so werde er ihn jedenfalls blockieren und mit dem Hilfsgeschwader, zu dem hoffentlich der Affondatore stoßen werde, nach weiteren Instruktionen handeln. Trotzdem gleich darauf abermalige Bitten um Aufschub, weil er erst noch verschiedene Anordnungen zu treffen habe, und abermaliger Befehl, sofort in See zu stechen und lieber Schiffe zum Einschiffen der Kanonen zurückzulassen.



EIGENBAU-WEINE

der Gutsdirektion der Brionischen Inseln

PRODUKTION UND HAUPTKELLEREI

Brioni

(Küstenland.) Post- und Telegrafstation.

WIEN,



PRAG,

Niederlage: I. Schwarzenbergstr. 8. Niederlage: L. Krusche, Bergstein.

Endlich gehorcht Persano. Am Abend des 8. Juli lichtet die Flotte die Anker und sticht in See.

Fünf Tage später, den 13. Juli, geht sie jedoch auf der Rhede von Ancona wieder vor Anker, ohne nur ein feindliches Schiff gesehen zu haben.

Was war in der Zwischenzeit geschehen?

In einem langen Briefe, den der Admiral unmittelbar vor dem Auslaufen der Flotte an den Minister richtete, sprach er abermals von seinem und seiner Offiziere Mut und Kampfbegier, erklärte sich bereit, obgleich noch nicht alles bei der Flotte so sei, wie er wünschen müsse, nach den Intentionen der Regierung zu handeln, vermied aber in der auffälligsten Weise auch nur mit einem Wort des Befehls zu erwähnen, der gerade den Hauptinhalt der Instruktion ausmachte, nämlich den Feind aufzusuchen, anzugreifen, eventuell ihn zu blockieren. Ferner äußerte der Admiral, daß das bloße Erscheinen der italienischen Flotte in der Nähe der vom Feinde besetzten Küste, die beständige Bedrohung desselben und seine fortwährende Ungewißheit über unsere weiteren Diversionen die Operationen zu Land wesentlich unterstützen würden. Biete sich dann eine Gelegenheit zum Kampfe, so sei er gewiß nicht der Mann, sie sich entgehen zu lassen.

Die Auffassung, die sich hier geltend macht in betreff der Aufgabe der Flotte, steht den Intentionen der Regierung gänzlich entgegen. Nach den vielfachen früheren und auch in letzter Zeit dem Admiral zugegangenen Anweisungen der allerformellsten Natur konnte er über seine Pflicht nicht im Unklaren sein; es liegt in dem Briefe vom 8. Juli also ein absichtliches Verkennen der gegebenen Instruktionen, und das Verhalten des Admirals während der Expedition vom 8. bis 13. Juli wirft hierauf ein nur zu klares Licht.

Er steuert zunächst der istrischen Küste zu, ändert aber bald die Richtung, obgleich er erfährt, daß der Feind auf der Rhede von Fasana vor Anker liegt, wie er in den Briefen an den Minister behauptet, des schlechten Wetters wegen. Er habe den Feind weder unter den Kanonen seiner Batterien angreifen, noch auch ihm eine Schlacht anbieten wollen, weil die italienische Flotte ohnehin schon Herrin des Adriatischen Meeres sei. „Wenn der Feind aus seiner verschanzten Stellung hervorkommt, wollen wir versuchen, ihm den Rückzug abzuschneiden; wenn nicht, so gibt er uns Zeit, unsere Verstärkungen an uns zu ziehen, besonders den Affondatore. Siegen müssen wir, das ist die Hauptsache. Lassen Sie mich einmal zu einem Freunde, nicht zum

🏰 Pension Cambornino. 🏰

Villa Mascagni - Abbazia.

Familienhaus ersten Ranges, elektr. Beleuchtung, Hochquellenleitung, sehr komfortable Zimmer, durchgehends Meeresaussicht. - Das ganze Jahr geöffnet.

== Mässige Preise. ==

Minister reden. Ein Admiral wie ich begeht keine Torheiten. Dies ewige Drängen, ich solle doch die Rhede von Ancona verlassen, hätte mich beinahe zu einer Unvorsichtigkeit verleitet. Hätte ich nicht in der Nacht Zeit gehabt, mich zu beruhigen, so wäre ich vielleicht geradeswegs in den Kanal gefahren, wo die feindliche Flotte liegt. Das wäre schlimm gewesen, aber man ist nicht immer seiner Herr.“

Der Admiral steuert also längs der istrischen Küste bis in die Gegend von Rimini, „um den Feind glauben zu machen, er habe es auf Venedig abgesehen“, und ihn durch die Aussicht, die italienische Flotte in einer Sackgasse zu überraschen, aus seinem Hafen hervorzulocken. Dann wendet er sich rechts gegen die dalmatische Insel Meleda, wie er in einem Briefe vom 10. Juli behauptet, um den Feind durch eine scheinbare Landung von der Rhede von Fasana wegzuziehen, nach einem andern Briefe desselben Datums zugleich, um ihm, wenn er nicht käme, de facto zu beweisen, wer Herr des Adriatischen Meeres sei. Da der feindliche Admiral trotzdem auf der Rhede von Fasana vor Anker bleibe, müsse er dort die italienische Flotte erwarten wollen und ihr wahrscheinlich einen Hinterhalt gelegt haben, es sei also gefährlich, ihn dort zu blockieren.

(Fortsetzung folgt.)



Das goldene Kreuz.

Novelle von MAX von WEISSETHURN.



Mutter, gib mir das Kreuz, weißt du, das schöne mit dem Brillantstern! Laß mich's nur dieses eine einzigmal tragen, liebes, gutes Mütterchen! Sag' ja, ich bitte Dich so schön, als ich nur irgend bitten kann!“

Und die Sprecherin, eine schlanke, hochgewachsene Blondine in enganschließendem, blauen Wollkleide, hob mit flehender Geberde die zarten, wohlgepflegten weißen Hände zu der Frau im Lehnstuhle empor und sah sie mit ihren blauen Augen so treuherzig an, daß diese nicht zu widerstehen vermochte.

„Wozu brauchst du es denn durchaus, Lena?“ fragte sie mit leisem Widerstreben, in dem sich aber schon die Nachgiebigkeit verriet, welche in den nächsten zehn Minuten sicherlich im Mutterherzen die Oberhand gewinnen würde.

„Brauchen? So eigentlich brauchen tu' ich's nicht, Mutter, aber haben mücht' ich's doch!“ lachte das Mädchen. „Bei Fernwalls soll am Faschingsdienstag großer Ball sein. Frau Knoll nimmt mich mit, weil mein

Name in der Einladung ganz besonders erwähnt war und ich möchte doch auch hübsch sein und mich nicht spotten lassen! Hübscher als die anderen, die vornehmer sind als ich!“ fügte sie mit einem leisen Anfluge von Bitterkeit hinzu.

„Kind, Kind, nur nicht so viel Wert legen auf Flitter und Tand!“ drohte die Mutter mit dem Finger, aber Lena wußte doch, daß der Widerstand besiegt sei, und wenige Augenblicke später erhob sich denn auch die ältere Frau schwerfällig aus dem Lehnstuhl, der am Fenster stand, trat an den Kasten in eingelegter Holzarbeit, welcher noch von den Großeltern herstammte und entnahm demselben ein Etui aus Maroquinleder, in dem auf weißer Seide an goldener Kette ein Kreuz lag, in dessen Mitte ein Brillantstern funkelte.

„Da hast du's, Lena!“ sprach sie mit einem fast feierlichem Ernst. „Du magst es ganz behalten! Ich bin eine alte Frau und bedarf keines Schmuckes mehr, aber heilig soll dir's sein! Es ist vom seligen Vater, er hat mir's an meinem Ehrentage gegeben, als ich mit ihm vor den Altar trat und ihm ewige Treue geschworen. Ich habe mir immer gedacht, du sollst es eben so halten und das Kreuz erst an jenem Tage tragen, an dem du, wenn der Rechte kommt, dem du gerne folgst für das ganze lange Leben, in den Stand der heiligen Ehe trittst, aber, wenn du damit eine besondere Freude hast, dann nimm's eben heute schon und trag's in Ehren!“ — Die Stimme der Mutter zitterte ein wenig in verhaltener Rührung und ein Schleier lag vor ihren Augen. Sie gedachte wohl der Stunde, in welcher er, dem sie sich für's Leben anheimgegeben und der ihr im Tode vorangegangen, ihr den bräutlichen Schmuck angelegt. Vielleicht trug dieses Zurtückversenken in vergangene Zeiten Schuld daran, daß sie die dunkle Röte nicht sah, die plötzlich ihrem Kinde, einem Feuerscheine gleich in Hals und Wangen stieg.

Helene Berghofer war das einzige Kind bemittelter Eltern; ihr Vater war am Lande Mühlenbesitzer gewesen, hatte durch Fleiß und Geschicklichkeit sich und die seinen fortgebracht und war, nachdem zunehmende Kränklichkeit ihn dazu gezwungen, sein Anwesen zu



Riva. Bahnhofsrestauration mit dazugehörigem Hotel Bahnhofs. Bestens empfohlen! Deutsches Haus.

verpachten, doch am Lande geblieben, obschon das Sinnen und Trachten seines einzigen Kindes sich immer nach der Stadt gerichtet hatte und der schlichte einfache Sinn der Eltern, welche von bäuerlicher Abstammung waren, nie ihr volles Verständnis fand. Hinaus, hinaus, in die Welt, fort aus dem engen Kreise und der kleinen Umgebung, in welcher sie aufgewachsen! Fort, dorthin, wo es Fremdes, Neues, zauberhaft Schönes geben mußte, das war immer ihr ganzes Streben gewesen.

So kam es auch, daß man sie endlich nach harten Kämpfen ziehen ließ, weil man fühlte, daß sie nicht zu halten sei. Sie hatte als Kind und als heranwachsendes Mädchen im Kloster eine gute Erziehung genossen und konnte sich vielleicht deshalb in dem engeren Gesichtskreise ihrer Häuslichkeit nicht mehr zurechtfinden. Mit leichter Auffassung verwertete sie das, was sie gelernt, aber im heimischen Boden wucherte für sie das Kraut der Unzufriedenheit. Sie fühlte sich nicht auf den richtigen Platz gestellt und wob stets Luftschlösser, in deren Mittelpunkt sie sich selbst bewegte, die aber fernab von der Heimat lagen. So kam es, daß sie eine Stelle als Stütze der Hausfrau bei dem reichen Wiener Fabrikanten, Herrn Knoll annahm, der für seine zarte Gattin eine Hilfe suchte, die ihr in den vielen Obliegenheiten des großen Heims, welchem sie vorstand, zur Seite weilen sollte. Nicht ohne harten Kampf hatte Helene dem Vater die Erlaubnis abgerungen, in die Fremde gehen zu dürfen, und nur der Gedanke, daß er den Herzenswunsch seines Lieblinges erfülle, daß sie auch nicht weit sei und jederzeit zurück könne, veranlaßte ihn schließlich nachzugeben. Die Briefe seines Kindes, welche von Glück und Seligkeit überflossen, bereiteten dem Vater die einzige Freude und taten ihm andererseits doch auch wieder weh, weil es ihn schmerzte, daß Lena sich in der Fremde wohler fühle wie daheim, daß für sie dort alle Bilder von Licht und Glanz umwoben schienen, und nur die Heimat keinen Zauber für sie besaß. So vergingen die Jahre, der kränkelnde Vater starb, Lena kam auf kurze Zeit nachhause, sie stand an seinem Sterbelager, sie blieb dann, nachdem alles vorüber war einige Wochen bei der Mutter, um ihr über die erste Zeit der schmerzlichen Vereinsamung hinweg zu helfen, dann aber fand ihr unruhiger Geist keine Befriedigung mehr und sie quälte die Mutter so lange, bis diese ihr, wenn auch mit blutendem Herzen,

gestattete, in die alten Verhältnisse in der Fremde zurückzukehren. Sie schrieb selten, aber wenn es geschah, so wiederholte sie nur wieder und wieder wie gut es ihr gehe, wie glücklich sie sich fühle, wie liebevoll man mit ihr sei. Flüchtig erwähnte sie auch, daß der älteste Sohn des Hauses, der in Rußland einer Bank vorstand und sich viel Geld verdiente, auf längeren Besuch gekommen sei, aber das stand nur so ganz nebenbei in einem der Briefe, und nachdem die Mutter mehrmals Fragen gestellt, wie dieser Sohn denn sei, ob er Lena denn auch wohlwollend behandle u. s. w., sie aber nie eine Antwort erhielt, meinte sie schließlich, der junge Knoll sei ihrem Kinde wahrscheinlich nur eine flüchtige nebensächliche Erscheinung gewesen, die keinen Platz eingenommen in ihrem Leben, und stellte keine weiteren Fragen. —

Dann, an einem hellen, schönen Wintertag war es gewesen, an welchem der hartgefrorene Schnee unter den Füßen krachte und knisterte, war Lena plötzlich und ganz unerwartet in die Stube der Mutter getreten, hatte ihr erzählt, daß sie ein solch heißes Verlangen erfaßt habe, die Mutter zu sehen, daß sie sich von ihrer Herrin die Erlaubnis erbeten, auf einen Tag heraus zu fahren, um die Mutter zu begrüßen. Dieser Liebesbeweis ihres Kindes tat dem Mutterherzen unermeßlich wohl und sie benützte denselben, um Lena zu bestürmen, sie möge sich's doch überlegen und wieder ganz zu ihr zurückkehren. Davon aber wollte das Mädchen nichts wissen, es erklärte im Gegenteil mit einer gewissen Hast, ganz bestimmt am Abende wieder fort zu müssen und bat dann auch gleich um das goldene Kreuz, welches ihr die Mutter nach kurzem Widerstreben gab.

„Und wie war denn der junge Knoll mit dir, Lena, hat er dir nicht am Ende gar den Kopf verdreht, Kind?“ fragte Frau Berghofer, die Tochter mit einem scharfen Blick musternd.

„Mir den Kopf verdreht — was der Mutter nicht einfällt“ — entgegnete das Mädchen vollkommen unbefangen, „nein, das hat er nicht getan, vielleicht geschieht's aber noch“ — fügte sie in leichtem Ton hinzu, „denn er ist noch immer da!“

„Nur brav bleiben, Lena, und den Reden der Stadtherren nicht viel Glauben schenken; sie meinen's nicht immer ehrlich!“

SELTERS

aus dem Mineralbrunnen
Selters-Nassau.

Mineralwasser-Versandt:
WIEN, I. Budapest, V.
Schottenbastei 14. Nádor-utcza 17.



Wir liefern ab **Wien** oder **Budapest**:

100 — $1\frac{6}{10}$	Ltr. Flaschen	zu K 36.25	} exklusive Glas und Verpackung.
100 — $1\frac{1}{1}$	" "	" " 28.75	
100 — $1\frac{1}{2}$	" "	" " 21.25	

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

Analyse und Broschüre über Selters-Nassau von Hofrat Prof. Dr. Ernst Ludwig, Vorstand des chem. Laboratoriums und der pathologisch-anatomischen Anstalt des k. k. allgem. Krankenhauses, Obersanitätsrat, wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Lena zuckte die Achseln, ob anzudeuten, daß die Mutter von den Stadtherren nichts verstehe, oder um damit zu sagen, daß es nicht so leicht sei, ihr den Kopf zu verdrehen, das blieb dahingestellt — aber als die Abschiedsstunde schlug, war sie sanfter und weicher als sonst mit der Mutter, so daß es dieser ganz seltsam zumute wurde, gar, als das Mädchen schließlich zum Lebewohl die Arme um den Hals der Mutter schlang und leise bat:

„Mutterl, mach' mir's Kreuz auf die Stirn, wie beim Gute Nacht sagen, da ich noch ein kleines Mädl war.“

Frau Berghofer willfahrte tief gerührt dem Begehren ihres Kindes, freute sich, daß ihre Lena doch gut und fromm geblieben und erflehte den Segen des Himmels auf das Haupt ihres einzigen Kindes.

(Fortsetzung folgt.)



Hajduk Gojkos' Liebe.

Novelle von ARNULF BAKOTIĆ.

(Schluß.)



Gojko saß wieder bei den glimmenden Kohlen. Er schaute, wie die Glut immer kleiner wurde bis man nichts mehr sah als manchmal ein schwaches Aufflackern unter der Asche. „So vergeht auch mein Leben“, murmelte Gojko, stand auf, schullerte sein Gewehr und schlug einen Pfad ein, der bergab nach dem Tale führte. Wie er über den Bergabhang schritt, kollerten die Steinchen des Pfades herab, die er jedoch mit seinen leichten und schnellen Schritten einholte. Endlich kam er auf den bestimmten Platz. Niemand! Er schaute sich besser um . . . niemand. Plötzlich horchte er aufmerksam; denn es kam ihm vor, jemanden gehen zu hören. Nichts. Schon wollte er sich gegen das Dorf wenden; er wollte heute alles versuchen, um das geliebte Wesen zu sehen. Wiederum hörte er ein leises Geräusch, wie wenn der Wind durch das Gesträuch rasseln würde . . . aber der Wind wehte nicht. Da . . . sah er einen Schatten daherhuschen und rief: „Nadja?“ —

„Gojko,“ tönte es ihm liebend entgegen.

Sie faßten stürmisch einander die Hände, umarmten sich und hielten sich lange, lange umschlungen, die glücklich Liebenden. Nadja hatte ihr Köpfchen auf Gojkos Brust gelehnt, schluchzte und flüsterte seinen Namen; sonst konnte sie vor Aufregung nichts sprechen. Er streichelte und glättete mit seiner Hand ihr schönes Haar. In seinem Herzen tobte stürmisch Schmerz, leidenschaftliche Liebe für die Braut, für den heimatlichen Herd, für seine Eltern, dazwischen flammte der Zorn gegen sein Schicksal und die bösen Menschen, die sein Glück zerstörten. Eine Träne, eine schwere große Träne rollte über das sonnverbrannte Antlitz des Hajduken.

„Arme Nadja, wieviel mußt du meinethalben dulden!“ —

„Wenn du nur da bist.“

„Ja, wenn es nur für immer wäre, aber mein unglückliches Geschick zwingt mich, im Gebirge wie ein wildes Tier scheu herumzuschleichen.“ —

„Wenigstens zwingt dich niemand, mit einem verhaßten Wesen durch's ganze Leben zu gehen.“ —

„Was, schon wieder, Nadja?“ —

„Gojko, in acht Tagen werde ich dir nicht mehr angehören, wenn du mich nicht rettetest.“ —

„Komme mit mir, Nadja!“ —

„Gojko, und meine Ehre?“ —

„Recht hast du, Nadja, es muß alles in Ordnung gehen. Ich werde aber trachten, deinem Vater die Rechnung zu trüben.“ —

„Gojko, es wird zu spät sein!“ —

Wer könnte die Gedanken beschreiben, die im Innern des Hajduken vorgingen. Die Liebe drängte ihn das allernächste Mittel zu ergreifen und Nadja zu entführen; dennoch siegte sein ehrlicher Charakter, da er der Ehre des geliebten Wesens gedachte.

„Verzage nicht, Nadja, ich gebe dir mein festes Wort daß du niemandem als mir angehören wirst.“ —

„Gebe es Gott,“ seufzte Nadja.

„Höre mich an, Nadja. In drei Tagen komme ich mit meinen Genossen in das Dorf, bereite auch du alles vor. Suche dir zwei treue Freundinnen, die dir helfen können und erwarte mich gegen Abend vor deinem Haustore.“ —

„Hüte dich, Gojko!“ —

„O, fürchte dich nicht, es wird alles gut ablaufen! Niemand wird sich widersetzen, niemand wird mir den Weg verstellen; und traut sich doch jemand mir den letzten Weg zu meinem Glücke zu versagen . . . so, bei meinem heiligen Glauben und bei Gott“ . . . —

„Schweige, Gojko,“ unterbrach ihn Nadja, umschlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn auf die Stirne.

Versuchen Sie

Indra Tea



die feinste und die beste Ccemelange der Welt — Gewählte China- und Ceylon-Cees. Nur für Feinschmecker. Zu haben in den feinsten Delikatessenhandlungen.

Indra Tea Import Company, Criest

Zahnarzt Med. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5, ordiniert persönlich von 9—1 und 4—6 Uhr.

„Hoffen wir, daß wir auf keinen Widerstand stoßen, daß dein Vater zuletzt unser Vorhaben billigen wird; wir werden uns dann weit vom Dorfe, am Waldesrande ein Hüttlein bauen und in Freiheit und Liebe leben.“

„Komm nur, Gojko.“ —

„Ja mein Lieb.“ Noch ein heißer Kuß, noch einen . . . ob es die letzten? . . . Sie rissen sich von einander los.

„Gojko folgte ihr noch lange mit den Augen, bis sie im Dunkeln verschwand. Dann schlug er wieder den Weg ins Gebirge ein. Er schritt langsam dahin, der Abschied ist ihm schwer gefallen. Jetzt erst bedachte er das Gespräch mit Nadja, sein Vorhaben und — frische Hoffnung, Nadja einst, vielleicht bald zu besitzen, munterte den Hajduken wieder auf. —

Im Osten zeigte sich schon am Himmel ein milchiger Streifen, ein frisches Lüftlein stieß an seine Wangen, der Morgen war im Anzuge. Wieder stand er vor der Höhle. Seine Genossen lagen noch im tiefen Schlummer. Er weckte seine Gefährten auf. Um sie zum bevorstehenden Kampfe zu ermuntern, sprach er sie folgendermaßen, an: „Brüder! Wir sind nur eine ganz kleine Schar, so klein, daß zehn Gewehre genügen, um uns in Staub zu verwandeln. Das Unglück und der Menschen Ungerechtigkeit trieb uns zum Hajdukenleben. Wie wir unser Dasein fristen, wissen nur die Tiere des Waldes und Gott im Himmel. Wir haben niemals einen unbewaffneten Menschen angegriffen, niemals uns fremdes Gut angeeignet, und haben immer auch die Weiber und Kinder unserer Feinde geschützt. Unser Vorhaben ist heilig. Wir rächen uns an den Türken, an diesem Heidenvolke, das uns unsere Häuser in Brand gesteckt,

unsere Schwestern entehrt und in die Gefangenschaft geführt. Unser feste Wille ist, dieses Volk hier auszurotten und zu vertreiben. Wir wünschen nur, daß es weit von uns hause, damit unser Volk endlich einmal nach Jahrhunderten in Frieden und Gottesfurcht leben könne. Wir haben, vom harten Schicksal gezwungen, unsere Heimstätte verlassen, doch liegen wir alle die Hoffnung, in dieselbe zurückzukehren; denn von uns hat jeder, wer den alten Vater, wer die gute Mutter, wer Weib oder Kind, wer seine Liebe zu beschützen. . .“ Hier unterbrach sich Gojko. Eine Träne glänzte in seinem Auge. Er sah aber auch, daß aus den Augen seiner Genossen Tränen perlten.

Es waren jene warmen Tränen, die Zeugnis geben, daß die durch das Schicksal abgehärteten Hajduken für das, was dem Menschen hoch und heilig ist, für Religion, Heimat, Eltern, Liebe noch ein warmführendes Herz besaßen.

Mit einer zornigen Handbewegung fuhr er über das Auge und setzte fort: „Brüder! Wenn unser Vorhaben rechtschaffen ist, unser Kampf heilig, so ist auch Gott mit uns, deshalb vorwärts in Gottes Namen!“ —

Unsere Hajdukenschar setzte sich in Bewegung und in kurzer Zeit war sie hinter dem Bergrücken verschwunden, als gerade die Sonne in ihrer purpurnen Pracht sich über dem Horizonte erhob.

„Beeile dich Nadja“, sagte am Morgen nach der Begegnung Nadjas mit Gojko der alte Korolija zu seiner Tochter, „beeile dich, weil die Brautführer schon für Übermorgen berufen sind, und trachte, nicht die letzte mit den Vorbereitungen zu sein.“ —

Wir beginnen mit nächster Nummer eine Schilderung der Basilica urbana in Spalato aus der bewährten Feder des Prof. A. Bulić. Nachstehend eine Illustrationsprobe, ein antikes Mosaik. Zwei Hirsche aus einer Vase trinkend.



Die biblische Inschrift (Salomo XLI. 1) lautet: Sic (ut cer) vus desiderat ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.

Diese Worte trafen wie ein Dolch das Herz der Nadja. Sie sann nach, die Arme, warum ihr Vater die Heirat schon um 5 Tage früher wollte, aber sie kam nicht darauf

Den Grund zu dieser Eile wußte wohl der alte Korolija, der von der Zusammenkunft seiner Tochter mit den Hajduken erfahren hatte und einsah, daß, um eine Gefahr zu vermeiden, es am klügsten sei, die Heirat sobald als möglich zu bewerkstelligen.

Endlich kam der vom alten Korolija so lebhaft erwartete Heiratstag. Es war ein prächtiger Sonntag. Schon zeitig des Morgens hörte man im Dorfe Pöllerschüsse ertönen. Die festlich gekleideten Burschen stolzierten übermütig im Dorfe, und vor dem Hause des alten Korolija umher. Allen konnte man die Freude vom Gesichte ablesen, am meisten dem Bräutigam. Nadja allein schluchzte in ihrem Zimmer. In der Früh hatte sie einen jungen Boten beschenkt, damit er zu Gojko ins Gebirge gehe und ihm sage, daß für sie alles geendet habe, daß jedes Widerstreben umsonst sei.

Als die Dorfmadchen kamen, um sie festlich anzuziehen und für die Trauung zu schmücken, fanden sie sie wehklagend und ihrem Geschick fluchend. Sie ließ sich ruhig anziehen, Blumen in ihr schönes Haar flechten, verhielt sich jedoch dabei ganz teilnahmslos, stumm, nur hie und da entfloß ein schwerer Seufzer ihren Lippen. Sobald sie festlich gekleidet war, traten der Brautführer, die Kranzjungfrauen, der Bräutigam und dessen Angehörige ein. Mit Blumen geschmückte Wagen erschienen — und fort ging es nun zur Kirche.

Als der Pfarrer sie fragte, ob sie einverstanden sei, sich mit ihrem Bräutigam fürs ganze Leben ehelich zu binden, sprach sie jenes oft so verhängnisvolle „Ja“ so leise und ängstlich aus, wie wenn sie damit ihr Todesurteil bestätigt hätte. . . .

Nun war alles vollzogen. Alle schritten aus der Kirche; Nadja taumelte einher, bleich wie ein Totentuch und zitternd wie Espenlaub. Alles nahm wieder Platz auf den Wagen und fuhr von hinnen, während Pöllerschüsse vom Dorfe her krachten und die Kirchenglocken lustig ertönten. Die Burschen munterten durch Schreien die Pferde auf, feuerten dann und wann zum Festzeichen ihre Kubura ab, sangen und scherzten unter sich. Schon hatte der erste Wagen, in dem das Brautpaar saß, die Kreuzung erreicht, wo ein Weg in

den Wald einbog, als man plötzlich eine Stimme donnern hörte: „Halt!“ —

Auf der Straße sprengten zehn berittene, bis zu den Zähnen bewaffnete Männer einher. —

Nadja richtete sich plötzlich empor, schrie: „Zu spät ist es, Gojko, zu spät . . .“ und sank bewußtlos in den Wagen zurück.

„Nie ist es zu spät für Gojko,“ schrie der Hajduk . . . sein Gewehr blitzte . . . ein Schuß . . . und der junge Ehemann war nicht mehr.

Es entspann sich ein harter Kampf, es fielen noch drei Junggesellen, bis plötzlich Gojko mit seinen Genossen im Rauche gegen den Wald verschwand.

Nach einigen Tagen hörte man im Dorfe herumsprechen, daß Gojko seine Schar aufgelassen und er selbst spurlos verschwunden sei. —

Kaum war ein Jahr seit dieser Begebenheit verflossen, hörten wir eines Tages im Dorfe von unserem Kirchturme herab trauriges Geläute ertönen. Nadja Korolija trug man zur letzten Ruhe. Seit jenem Tage kränkelte die arme Nadja, bis sie ihr großes Herzeleid ins Grab brachte.

An ihrem Grabe klagte ihr trauernder Vater und fluchte sich selbst, weil er das Unglück seiner Tochter gestiftet hatte.

In einem Winkelchen unseres Kirchhofes wurde sie bestattet und der Kirchhofhüter erzählte später, daß jede Nacht um die Geisterstunde ein Schatten auf ihr Grab käme, niederknie und schluchze. —

Bauernjungen hörten dies erzählen, lachten laut auf und nahmen sich vor, den Vampier*) zu verscheuchen. Unter ihnen befand sich auch ein Sohn des alten Kanjara.

In einer stürmischen Nacht kamen sie auf dem Kirchhofe zusammen und bemerkten wahrhaft gegen Mitternacht, wie ein Schatten sich näherte und in der Richtung des Grabes der Nadja dahinhuschte. Alle bekreuzten sich und flüsterten: „Der Vampier!“

„Jetzt werde ich den Vampier erschrecken,“ sagte leise der junge Kanjara, spannte sein Gewehr, und — ein Schuß krachte. Ein Schrei — und der vermeintliche Schatten brach am Grabe Nadjas zusammen.

Alle überkam ein Schauer. Sie zündeten eine Laterne an, begaben sich ängstlich zum Grabe und sahen mit Schreck, daß sie einen Menschen erschossen hatten. Dieser Mensch war . . . der Hajduk Gojko.

Man begrub am nächsten Tage Gojko neben Nadja, damit wenigstens im Tode die Unglücklichen vereint werden, was ihnen das bittere Leben versagt hatte.

*) Vampier = volkstümlich böser Geist, der sich in der Nacht auf den Kirchhöfen herumtreibt.

PENSION VILLA LOUISE, ABBAZIA

Familienhaus I. Ranges.

Hochmodern und elegant, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, Bäder im Hause. Hochquellen-Wasserleitung und durchwegs elektrische Beleuchtung. — Zu Beginn des Süstrand es gelegen, mit prachtvoller Meeresansicht. — Ordinerender Arzt Dr. Theodor Szöreny im Hause.

Eduard Frantzl

Villen- und Pensions-Besitzer.

Die Wechselstube Block & Co., Abbazia, besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen.

Ihre zwei verwitterten Grabsteine sieht man noch heutzutage auf unserem Kirchhofe. In der Mitte der beiden Grabsteine erhebt sich hoch ein steinernes Kreuz wie ein Zeuge, daß sich ihre Seelen im Jenseits gefunden haben“.

Unserem alten Erzähler standen Tränen in den Augen und auch mich überkam ein trauriges Gefühl, als ich der zwei jungen, unglücklich Liebenden gedachte. —

Wir begaben uns zur Ruhe. Während der Nacht schwebten mir im Traume die Bilder des Hajduken und Nadjas vor den Augen.

Am nächsten Morgen standen wir zeitlich auf. Das Wetter hatte sich gelichtet und die Sonne begrüßte uns mit ihren warmen Strahlen. Unser Kutscher meldete, daß der Wagen bereitstehe.

Wir dankten dem Hausvater für die Gastfreundschaft und suchten vergebens ihm eine Geldmünze in die Hand zu drücken. Auf unsere Bitte antwortete er: „Bei uns empfängt man Gott zuliebe einen Gast, deshalb danket Gott dafür.“ — Dies versprachen wir auch, setzten uns in den Wagen, nochmals für das Nachtlager dankend.

Als wir neben dem Häuschen des Hajduken Gojko vorbeifuhren, fühlte ich unwillkürlich ein wehmütiges Gefühl und mein Reisegefährte Dr. X . . . , wahrscheinlich vom selben Gefühl erfaßt, rief mir die Worte zu: „Es waren damals doch sonderbare Zeiten,“ — worauf ich erwiderte: „Ja, sonderbare, traurige, aber auch schöne Zeiten, Zeiten der Treue.“ —

Zara, im Oktober 1904.

Miszellen.

Das Großherzogpaar von Luxemburg traf am 13. d. M. samt Suite von Schloß Hohenburg in Abbazia, bei herrlichstem Frühjahrs Wetter ein, um wie alljährlich in der Villa Amalia einen mehrmonatlichen Aufenthalt zu nehmen. Von den Herren Bezirkshauptmann von Manussi, als Vertreter der politischen Behörde, Regierungsrat Prof. Glax, als Kurvorsteher, Direktor Croci, als Vertreter der Kuranstalten, sowie Oberst Wachter, als Kommandanten des hiesigen Offizierskurhauses, und der dicht angesammelten Kurgäste und einheimischen Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt, intonierte die bei der Einfahrt zur Villa Amalia postierte Kurkapelle die luxemburg'sche Hymne und gestaltete sich in dieser Weise der Einzug des greisen Großherzogs zu einer feierlichen und herzlichen Kundgebung.

T.

Eisfabrik in Abbazia. — In der am 4. d. M. stattgefundenen Ausschußsitzung wurde der Bau des Eisfabriksgebäudes Herrn Attilio Maguolo, Bauunternehmer in Lovrana, als dem billigsten Offerenten, übertragen.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurde mit dem Baue sofort begonnen und muß derselbe bis 15. Mai l. J. soweit fertiggestellt sein, daß an diesem Tage mit der Montierung der Maschinen begonnen werden kann, während die komplette Anlage mit 30. Juli l. J. an die Genossenschaft übergeben werden muß.

T.

Abbazia. — Wie man uns mitteilt, sind die Arbeiten für die elektrische Bahn Mattuglie—Lovrana in Angriff genommen und eine Baukanzlei errichtet worden.

Kuranstalten Abbazia. — Der Zubau, welcher das Hotel Stefanie mit dem prachtvollen Erzherzog Ludwig Viktor-Bad verbinden und einen Wintergarten erhalten wird, ist nahezu vollendet und wird dem Hotel Stefanie eine neue Attraktion verleihen. Die Baulichkeiten führt Architekt Wildhack aus.

Die Errichtung des neuen Hotels in Lovrana, an welchem die Schlafwagengesellschaft hervorragend beteiligt ist, schreitet unter der Leitung des Direktors Croci rasch vorwärts.

Das heurige Theater ist sehr gut geleitet und bringt ein interessantes Repertoire.

Österreichischer Gastwirtetag in Abbazia. — Am 17. Mai findet in Abbazia der heurige Gastwirtetag statt. Für denselben werden seitens der Kurkommission und der Genossenschaft großartige Vorbereitungen getroffen. Bisher sind bereits über 400 Teilnehmer angemeldet.

Lussinpiccolo. — Unter den jüngst angekommenen Kurgästen werden genannt: Graf Chorinsky, Baron L. Bohus, Oberleutnant v. Rodicky, Hauptmann v. Raics, die Professoren: Bánki, Pecz, Eszterházy, Baintner, Blechschmidt, Könczöl, Graf S. Fredro, H. v. Kummer, K. v. Rudnicki, Frau Lotte Hügel u. v. a.

Eine elektrische Straßenbahn in Lussinpiccolo. Der behördlich autorisierte Zivilingenieur Ernest Weiß und der Reichsratsabgeordnete Hugo v. Berks haben beim Eisenbahnminister um die Konzession zur Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von Lussinpiccolo nach Lussingrande mit einer Abzweigung nach der Bucht von Porto Cigale angesucht. Diese elektrische Bahn, die die schönsten Punkte der Insel berührt, stellt den ersten Schritt einer großen Aktion zur Hebung der österreichischen Riviera, die von einem großen Komitee in Angriff genommen wird, dar.

Verzeichnis der im Hotel Imperial in Ragusa angekommenen illustren Gäste vom 1. bis 10. Jänner 1905:

Frau Wladislaw Gräfin Szembek samt Familie, Krakau. Die Herren: Wolfgang Baron Ferstel, k. k. Baurat samt Frau, Wien. Heinz Baron Ferstel, Bezirksvorsteher, Mostar. Ladislaus Baron Bohus, Gutsbesitzer, Vilagos. Hugo v. Suppicch, Generalkonsul samt Fräulein Schwester, Odessa. Andreas von Fay, Gutsbesitzer samt Frau, Ecsed, Ungarn. Hans de Balthasar, Statthaltereikonzipist, Metković. N. Mattes, k. k. Generalstabshauptmann samt Frau, Zara. Géza Kurtz, k. k. Oberleutnant samt Frau, Brod a/S. Wilhelm Schwarz, k. k. Oberleutnant, Olmütz. Edmund v. Prepeliczey, Oberstuhlrichter samt Frau, Temesvár. Eugen Salzbrunn, kgl. Bergrat samt Frau, Oberschlesien. Mrs. W. H. Crutchly und Schwestern, England. Mr. V. de Neve Joster, England. J. D. Hill, England. Herren: Josef Kallina, Fabrikant, Agram. Franz Otto, k. k. Oberförster, Holics. Eduard Suhomel, Bauunternehmer, Wildenschwert.

Die Riviera ohne Blumen. — Über die Kälte an der Riviera berichtet man aus Nizza: Die Blumenpflanzungen, ausgenommen einige verschwindend kleine Punkte, sind vollständig vernichtet, die Orangenblüte ist zerstört, die Rosen, welche eine Haupterwerbsquelle unserer Züchter bleiben, sind dahin; selbst in den mit Glas bedeckten Gewächshäusern, die zudem noch durch Strohecken geschützt waren, konnte nichts gerettet werden. Man muß sich nun vorstellen, „Nizza ohne Blumen“, und da fast ganz Europa seine Blumen während des größten Teiles des Jahres von uns bezieht, so liegt klar zutage, welche Kalamität dies bedeutet. Es soll nun nicht gesagt sein, daß es absolut keine Blumen mehr gäbe, nur werden die Ausfuhr im Gegensatz zu den sonst per Tag nach Tausenden

zählenden Kollis ganz gering sein, da nur einige kleine Punkte weniger litten, und dann wird auch in den Treibhäusern intensiv gearbeitet, so daß wohl in einigen Wochen wieder etwas mehr vorhanden sein werden. Durch die große Kälte, stellenweise zehn Grad unter Null, sind auch sämtliche Gemüsepflanzen erfroren. Die Erkundigungen, welche wir einzogen, sind überall gleich; heute gingen Nachrichten ein aus Antiles, Golfe Juan, Cannes, Vence, Beaulieu, Eze, Villefranche, Ventimiglia u. s. w.; überall ist es eben gleich traurig.

K. u. k. Yachtgeschwader. — Das Programm der heurigen Segelregatten des k. u. k. Yachtgeschwaders wurde bereits festgesetzt. —

Die Regatten beginnen Montag den 8. Mai und enden am Samstag, den 13. Mai.

Das detaillierte Programm wird seinerzeit veröffentlicht werden; die einzelnen Konkurrenzen sind die gleichen wie im Vorjahre. —

Nizza. Die Saison beginnt langsam; alle Cercles, Theater, Hotels u. s. w. sind geöffnet und warten auf die „pigeons à plumer!“ In Monte Carlo ist an der Nordseite des Casinos eine Galerie angebaut worden, durch die es ermöglicht wird, trockenen Fußes vom Bahnhoflift nach der Kasinotreppe zu gelangen. Die Nizzaer Jetée wurde durch Anbau einer Veranda vergrößert, worin neue Spieltische aufgestellt werden. Wenn schon das Überhandnehmen der Cercles mit Baccarat und der Petits Cheveaux zu verurteilen ist, so ist es sicherlich unerhört, daß nun auch der kleine Mann, ja sogar die Kinder, im hiesigen Casino Municipal zum Spiel an einem Automaten mit 10 Centimes-einsätzen verleitet werden. Die Aufstellung solcher Apparate sollte seitens der Regierung strengstens verboten werden; es genügt, wenn letztere über die anderen Spiele ein Auge zudrückt.

Cirkvenizza Kurhotel „Therapia“. — Wie wir erfahren, ist die in unserer voriger Nummen enthaltene Nachricht von der Umwandlung des Therapiapalastes in ein Hospital irrig.

Das Therapiahotel wird unter der ärztlichen Leitung des Hofarztes Dr. Coltelli als Kurhotel geführt und bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Technisches. — Bei der vor Weihnachten 1904 stattgefundenen Ausstellung von Maschinen für das Kleingewerbe in Triest haben die von der bekannten Fabrikfirma für Waschmaschinen L. Strakosch & J. Boner's Nachf., Wien XX, Brigittaplatz, sowohl bei den Fachleuten, als bei Laien Bewunderung und Anerkennung gefunden. Die Maschinengruppe bestand aus drei Teilen und zwar einer Waschmaschine, welche in einer Stunde zirka 30 kg Wäsche zu reinigen vermag, einer Plättmaschine für 4000 Servietten pro normalen Arbeitstag und einer Zentrifugmaschine mit Handbetrieb, der Kraft der Waschmaschine entsprechend. Die vorzüglichen Apparate der genannten Firma funktionieren in vielen Etablissements der Küste seit Jahren tadellos.

Korrespondenz der Redaktion.

Ritter v. Cl., Prag. Unsere Artikel über die Lepra haben zu mehrfachen Mißdeutungen Anlaß gegeben, welche hoffentlich verschwinden, wenn wir mitteilen, daß es infolge der Artikel gelungen ist, den ärmsten Kranken eine namhafte Spende zuzuführen. Gegen diesen humanen Zweck wird wohl auch der „Verein zur Förderung Dalmatiens“ nichts einwenden können.

Frl. Erna L. in A. Wir bitten um Angabe näherer Adresse. Ein Schreiben kam als unbestellbar zurück.

Umsonst. — Wie alljährlich, hat auch heuer die bestbekannte Firma Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 18, einen illustrierten Faschingskatalog über hochinteressante Neuheiten in Kotillionuren, Kotillionorden, Larven, Nasen, komischen Kopfbedeckungen, komischen Musikinstrumenten (Bigotphones) u. s. w. herausgegeben. Dieser Faschingskatalog enthält alle Arten Ball-, Kotillion- und sonstigen Faschings- und Scherzartikel und ist daher beim Einkauf solcher Artikel unentbehrlich. Es versäume Niemand, obiger Firma seine genaue Adresse mittels Korrespondenzkarte bekanntzugeben, worauf dieser „Illustrierte Faschingskatalog“ franko zugesendet wird.

Fünfzigjähriges Zeitungsjubiläum. Die Wiener „Österr. Volks-Zeitung“ feiert binnen kurzem das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes. 1855 als Tagesjournal von dem Schriftsteller Julius Seidlitz begründet, erschien sie ursprünglich unter dem Titel: „Wiener Stadt- und Vorstadt-Zeitung“ im Verlage der Wiener Buchhandlung von Jasper's Witwe & Hügel. Trotz Aufhebung der Preßfreiheit und Einführung der Zensur nach Niederwerfung der Wiener Revolution gelang es dem Blatte bald, durch seine maßvolle Haltung als angesehenes Organ des Wiener Bürgertums festen Fuß zu fassen. Das Blatt stand in der ersten Reihe der publizistischen Vorkämpfer für die Einführung der Verfassung in Österreich. Seine unerschrockene, freimütige Politik zog ihm die Mißgunst der leitenden Staatsmänner zu. Er wurde wiederholt gerichtlich belangt und verurteilt und schließlich auf Grund der in der ersten Hälfte der Sechziger-Jahre bestandenen Preßgesetzgebung zur Einstellung auf die Dauer eines halben Jahres gezwungen. Die „Vorstadt-Zeitung“, die dann in das Eigentum von Eduard Hügel übergegangen war, erschien jedoch in der Zwischenzeit unter anderem Namen weiter. Etwa zwanzig Jahre später, unter dem Ministerium Taaffe-Dunajewski, wurde das Blatt wegen seines Kampfes gegen die Regierung durch die Entziehung des Einzelverschleißes gemäßigelt. Die „Österr. Volks-Zeitung“ ist trotz mannigfacher Drangsalierungen während ihres fünfzigjährigen Bestandes ihren politischen Gesinnungen nie untreu geworden und jederzeit für die Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes in Österreich und für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der breiten Schichten der Bevölkerung überhaupt kräftigst eingetreten. Ihren gegenwärtigen Titel führt die „Österr. Volks-Zeitung“ seit August 1888.

Apotheke „Alla Salute“

Dr. A. Mizzan

== Fiume ==

Piazza Ellsabetta, vis-à-vis dem „Adria“-Palais.

□ □ □

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer Spezialitäten, Mineralwässer und Quellenprodukte, Verbandstoffe, Medizinal-Seifen, kosmetischen Artikel etc. etc. so wie auch für die sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

Spezialitäten:

„Petrosol“ Haarwasser sicherer Wirkung. Beseitigt Schuppen, erweicht die Haare, verstärkt den Haarboden, verhindert Kahlköpfigkeit und verspätet das Ergrauen der Haare. Preis per Flaçon K 2.—.

„Koniferen-Wald-Duft“ Durch Zerstäuben oder Aussprengen dieses Duftes erhält man das den Atmungsorganen so wohlthuende Aroma der Koniferen-Waldungen. Desinfiziert kräftig und ozonisiert rasch den Sauerstoff der Luft. Unentbehrlich in jedem Haushalt; besonders in Kranken- und Kinderzimmern. Preis per Flaçon K 1.80.

Postversandt fäglich.

K. k. priv. ASSICURAZIONI GENERALI in Triest. Errichtet im Jahre 1831.

Die Gesellschaft betreibt die Versicherung gegen **Feuer-, Transport-**schäden und auf das **Leben des Menschen.**

Gewährleistungs-Fonds am 31. Dezember 1903 K 227,329.923-25
Am 31. Dezember 1903 in Kraft befindliche Kapitalsver-
sicherungen der Lebensbranche K 656,787.581-31
Bezahlte Entschädigungen: a) im Jahre 1903 K 26,668.093-31
b) seit Bestehen d. Anstalt K 768,682.165-96

Die nach den neuen Bedingungen abgeschlossenen **Lebensversiche-**run-
gen gewähren außer anderen zahlreichen Vorteilen:

a) Die **Unanfechtbarkeit** der Polizzen im Falle des **Selbstmordes,**
Duells etc. nach fünfjährigem Bestande.

b) Die **Unmöglichkeit des gänzlichen Erlöschens** unbelehneter Po-
lizzen nach dreijährigem Bestande.

Die Geschäftsberichte und Tarife, sowie jedwede Auskunft wird im Gesellschaftshause Via della Stazione Nr. 885-5 in Triest oder anderswo von den Vertretern der Gesellschaft bereitwilligst erteilt.

c) Den **Anspruch auf Reaktivierung** (innerhalb 3 Monaten) der man-
gels Zahlung erloschenen Polizzen **ganz unabhängig vom Gesundheits-**
zustande des noch lebenden Versicherten.

d) Die **kostenfreie Ausdehnung** der Gültigkeit der Versicherung, nach
sechsmonatlichem Bestande, bis zum Belaufe von **30.000 Kronen,** auf
den Fall der Einberufung des Versicherten infolge seiner **Landsturmpflicht.**

e) Die **kostenfreie Ausdehnung** der Gültigkeit der Versicherung,
nach sechsmonatlichem Bestande für die Hälfte der Versicherungssumme,
bis zum Maximum von 10.000 Kronen, auf die Gefahr des Kriegsdienstes,
für alle Wehrpflichtigen des Heeres und der Landwehr.

Auf ausdrücklichen schriftlichen Antrag des Versicherten werden
diese Vorteile auch auf die bereits bestehenden älteren Versicherungen
ausgedehnt, wobei die Karenzfrist ad a) und c) vom Tage der Einreichung
des bezüglichen Antrages zu laufen beginnt.

≡ Briefmarken ≡

Nachporto-, Zeitungs- und Stempel-
marken etc., sowie Ganzsachen aller
Gattungen und Länder werden ge-
tauscht, gekauft und verkauft.
Sende auch Ansicht- und Genre-
karten für gebrauchte Postwertzei-
chen jeder Art.

H. NOWOTNY
Wien, V/2 Diehgasse 52.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-
sendung von Offerten behufs Ge-
schäftsverbindungen, mit Porto-
garantie im **Internat. Adressen-**
bureau Josef Rosenzweig & Söhne
Wien, I., Bäckerstraße 3.
Interurb. Teleph. 16.881. Prosp. frko.
B u d a p e s t V. Nádor utca 13.

I. österr.-ung.

Fichtennadel-Präparate-Fabrik

des **H. v. Elpons Sohn**
(Max v. Elpons)

Steinerhof bei Kapfenberg
empfiehlt ihren bestbekanntesten
Fichtennadel-Bad-Extrakt,
Koniferenspirit etc.

Photo-Chemigraph. Kunstanstalt
E. Csöngel, L. Englich,
E. Hlauschek

Herstellung aller Arten
Buchdruck-Klischees!
in Zink, Messing u. Kupfer in
Schwarz-, Drei- u. Mehrfarbendruck
— WIEN —
VI. Kasernengasse 9. Telephon 5644



UMSONST

erhält man sofort **auf Verlangen** reich illustrierten

Faschingskatalog über
Ball-Kotillion

und alle Arten

≡ **Faschings- und**
Scherzartikel. ≡

Dieser **Faschingskatalog** enthält: Hochin-
teressante Neuheiten in Kotillion-Touren,
Kotillion-Orden, Larven, Nasen, komischen
Kopfbedeckungen, komischen Musikinstru-
menten (Bigotphones), Abzeichen, Korian-
doli, Luftschnangen, Dekorations-Gegen-
ständen, **Jax- u. Scherzartikel.**

Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt 18-214.

Ingenieur A. Fiedler - Triest

Technisches Bureau, Via Macchiavelli 32.

Technischer Konsulent, Prospekte, Kostenanschläge
für maschinelle oder industrielle Anlagen.

K. k. priv. Oesterreichische Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe

≡ Filiale Triest. ≡

befasst sich mit Bank- und Wechslergeschäften jeder Art, Ein-
und Verkauf inländischer und auswärtiger Effekten, Einziehung
von Wechseln, Kupons, etc., Ausstellung von Schecks u. Kredi-
tbriefen auf sämtliche Plätze, Übernahme von Geldern gegen
Bons und Einlagsbriefe, Konto-Korrent-Eröffnung in Kronen oder
fremder Währung, Verwahrung u. Verwaltung v. Effektedepots,
Krediteröffnungen gegen Verladungsdokumente und Vorschüsse
auf Warrants und Wertpapiere.

Wiener Filiale der Živnostenská banka,

1. Herrengasse 2. — Einlagen auf Büchel 3 1/2%, Wechselstube, Börsenordres,
Darlehen auf Wertpapiere, Wechselkompte, Vinkulierung von Wertpapieren,
Versicherung gegen Kursverlust. Eingezahltes Aktienkapital 20 Millionen Kronen. Reservefond über 9 Millionen Kronen. Zentrale: Prag. Gegründet 1868. Filialen:
Brünn, Pilsen, Budweis, Pardubitz, Tábor, Iglau, Mähr. Ostrau.

Die Kuranstalten der internat. Schlafwagengesellschaft

in Abbazia (österr. Riviera)

bestehen aus:

dem erstangigen Hotel **Stefanie**, Hotel **Quarnero**, drei **Dependancen**, den Villen **Amalia**, **An-**
giolina, **Flora**, **Laura**, **Mandria**, **Bazar Mandria**, **Villa Slatina**, **Villa Schweizerhaus**, **Gärtner-**
haus, **Adria-Klubgebäude** etc. — Das Hotel **Stefanie** ist mit geräumigen schönen Speisesälen,
Konversationszimmern, Lesezimmer, Spielzimmer, Theater, Konzertsälen, hübschen, schattigen
Restaurationsgärten (Lift, Hochquellenwasser, elektrische Beleuchtung) ausgestattet.

Küche und Keller renommirt.

Das **Café Quarnero**, direkt am Meer gelegen, **Rendezvous** der gesamten Gesellschaft. **Täglich Konzerte.**

Die Bäder: **Angiolina-Seebad** (nächst dem Café Quarnero) neu erbaut, mit dem modernsten
Komfort ausgestattet, Hochquellenwasser-Douche-Sonnenplätze etc. Das **Slatina-Seebad**, herr-
liches Strandbad, infolge des niederen Wasserstandes besonders für Kinder und Damen geeignet,
Hochquellen-Douches etc. — Das **Erzherzog Ludwig Viktor-Bad**: Modernes Badeetablissement,
Kaltwasserkuren, alle Arten Douchen, Wannenbäder, neuester Komfort, elektrische Lichtbäder,
Dampfkastenbäder, Tauchbäder, Massage etc. unter ständiger Aufsicht des Spezialarztes. — Aus-
künfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Kuranstalten**, **Lucian Croci**, Direktor. —

Telegramme: **Kuranstalten, Abbazia.**

Hotel und Pension „Adria“

vorm. Pension Veth

LUSSINPICCOLO

in schönster Lage an der Riva, unmittelbar am Landungsplatz der Dampfer, windgeschützter Garten, elektrische Beleuchtung, Meer- und Süßwasserbäder im Hause. — Geöffnet von Oktober bis Mai.

Griechenland **CORFÙ** Griechenland

Telegramme: Sangiorgio.



Offen das ganze Jahr.

Grand Hotel St. Georges

Haus ersten Ranges mit allem modernen Komfort. Einzige gesündeste Lage an der Esplanade mit herrlicher Aussicht auf das Meer. Pension, Arrangements für längeren Aufenthalt. — Cook's-Kupons.

N. Martini, Eigentümer und Direktor.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur K 2.— Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.



Man verlange Philipp „Neustein's abführende Pillen“. — Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokolliert. Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen u. Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“, enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum „heil. Leopold“
Wien, I., Plankengasse 6.

Erhältlich in allen Apotheken.

„Hotel Imperial“



Ragusa (Dalmatien).

I. Ranges. — Mäßige Pensionspreise auch bei kürzerem Aufenthalte. — Vorzügliche Küche. — Bäder. Tägliche Bahn- u. Schiffsverbindungen.

Sonniges, mildestes Winterklima.

Milchphosphorsäure Kalk-Eisensyrup

seit 34 Jahren bestens bewährtes und angenehm schmeckendes Präparat für Kinder. Laut ärztlichen und privaten Zeugnissen zur Bekämpfung von Bleichsucht (Blutarmut-Anämie), Appetitlosigkeit, Beinverkrümmung. Nicht alkoholhaltig. Erhältlich in den Apotheken oder durch den Erzeuger:

Apotheker N. Andrović, Zara.

9 Gold- und Silber-Medaillen.

1 Verdienst-Medaille.

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier

Löwy & Herzl, Wien

VI., Mariahilferstr. 45
(Hirschenhaus).



Reform-Mieder

in gerader Front, läßt den Oberkörper ganz frei, wozu ein Büstenhalter benützt werden kann; für starke Büsten als Träger, für schwache zur Markierung der Büsten.

Preis K 10.—, 14.—, 20.—, 25.—. Versandt per Nachnahme. — Illustrierte Preiskurante und Maßanleitung gratis und franko.

Neueste

Hüften- und leibeinschließende Mieder

d. Oberkörper ganz freibleibend.

Neueste

Büstenhalter für starke Damen als Träger der Büste, für schlanke Damen zur Markierung d. Büste.



Maraschino

gegründet 1770.

k. k. privileg. Antica-Fabrik

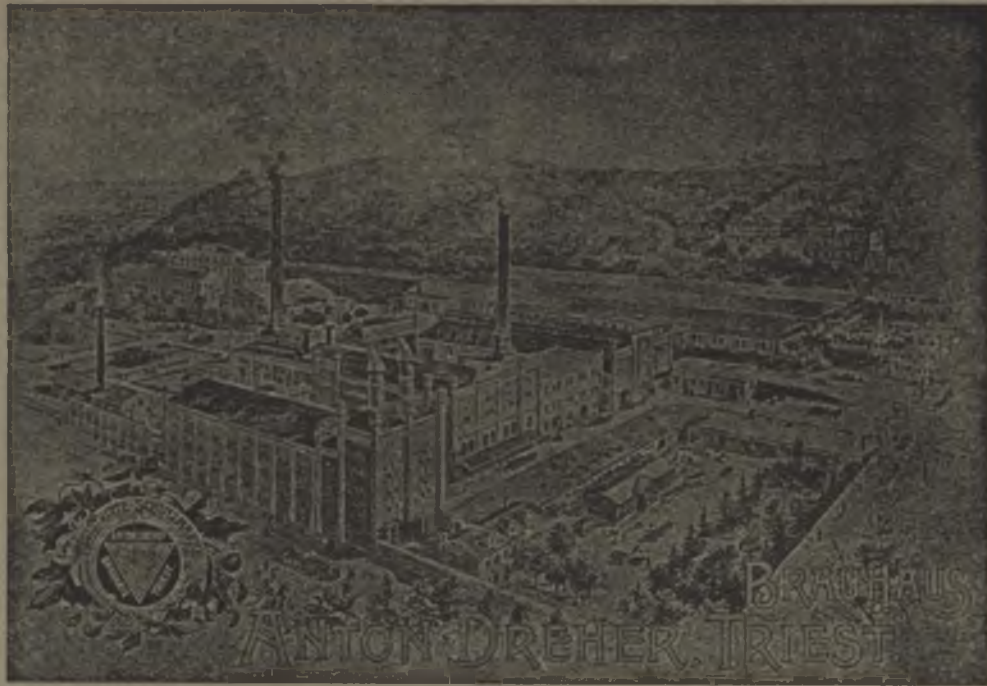
Gasparo Calligarich in Zara

Dalmatien

Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militärangehörige. —



Liefert en gros sowie auch kleine Postsendungen.



Anton Dreher's Brauhaus ☉ Triest.

Ausgezeichnet auf allen Weltausstellungen.
Export außer Faßbier ca. 3,000.000 Flaschen jährlich.

== EIGENE DEPOTS: ==

Alexandrien (Ägypten), Venedig, Pola, Gradisca, Laibach, Herpelje, Sessana.

== Vertretungen: ==

Port Said: Fratelli Voivodich. — Caifa: A. Duck & Comp.
— Smyrna: J. Kramer. — Pyräus: Roth & Comp. — Konstantinopel: The Economic Cooperative Society Ltd. — Cattaro: G. Mijuscovich.

Anton Dreher's Brewery-House ☉ Trieste

Distinguished in all the world-Exhibitions.

Exportation besides beer in Casks about 3,000.000 in bottles yearly.

== OWN DEPOTS: ==

Alexandria (Egypt), Venice, Pola, Gradisca, Laibach, Herpelje, Sessana.

== Representatives at: ==

Port Said: Fratelli Voivodich. — Caifa: A. Duck & Co. — Smyrna: J. Kramer. — Pyräus: Roth & Co. — Constantinople: The Economic Cooperative Society Ltd. — Cattaro: G. Mijuscovich.

Wäscherei-Maschinenfabrik KRAUSS & Co., Wien, XVIII, Währingergürtel 53.

Größte Fabrik dieser Branche. Einrichtung kompletter Wäschereien und Putzereien mit Dampf- und Handbetrieb für Bäder, Kasernen, Spitäler, Hotels, Kur-, Gast-, Armen- und Walsenhäuser, Wäschefabriken, Irrenanstalten und Haushaltungen etc.

Dampf-
waschmaschinen



bestes System
von fl. 28 bis fl. 2000

Zentrifugen
(Trockenmaschinen)



geräuschlos, für Hand-
u. Kraftbetrieb, von
fl. 100 aufwärts.

Wringmaschinen
(Wäscheauswinder)



alle Größen, von fl. 14 an.

Wäscherollen



beste Konstruktion
fl. 24 und höher

Bügel-
und
Glanzmaschinen



für alle Zwecke,
von fl. 25 aufwärts.

Garantiert solide Ausführung!

Illustrierte Preiskurante gratis und franko!

Friseursalon

F. Žunić & S. Petarić

== Polo ==

Via dell'Arseнал
(nächst Hotel Central)

Beste Bedienung! Grösster K...

Unternehmen für Zeitungsan...

„Observer“

Wien I, Concordiaplatz 10.

Liest alle hervorragenden Journale
der Welt in deutscher, französischer,
englischer und ungar. Sprache und
versendet an seine Abonnenten Artikel
u. Notizen (Zeitungsausschnitte)
über jedes gewünschte Thema.
= Prospekte gratis und franko. =

Filiale der LAIBACHER KREDITBANK

Zentrale Laibach ☉ in SPALATO ☉ Filiale Klagenfurt



Einlagen auf Büchel 4% - Wechselstube -
Börsenordres - Darlehen auf Wertpapiere -
Wechseleskompte - Vinkulierung u. Devinkulierung
von Wertpapieren - Versicherung gegen
Kursverlust - Ausgabe von Kreditbriefen.



SEEBAD PORTOROSE (Istrien.)

Hotel Casaverde
„WIENERHEIM“.

Behagliche vornehme Unter-
kunft bei mäßigen Preisen. —
Eigene Landwirtschaft. Milch u.
Wein. Pension 3—6 Kronen.
Sommer und Winter. Auskünfte
und Prospekte erhältlich durch
die Red. des Blattes oder beim
Besitzer Langer R. v. Edenberg.



Herausgeber und Chefredakteur: F. J. Weiss. — Für die Redaktion verantwortlich: Ferd. Štěpánek.

Druck von M. Clapis (Jos. Krmpotić), Pola, Piazza Carli Nr. 1.

LAIBACHER KREDITBANK LAIBACH

Filiale Spalato. **Aktien-Kapital K 1,000.000** Filiale Klagenfurt.

An- und Verkauf
aller Gattungen Renten, Pfand-
briefe, Prioritäten, Aktien, Lose,
Münzen und Devisen.

==== Promessen ====
zu allen Ziehungen.

Einlösung und Eskomptierung von Kupons, gezo-
genen Effekten etc. — Versicherungen gegen Kurs-
verlust. — Vorschüsse auf Effekten. — Börsen-
Aufträge. — Eskompt und Inkasso von Wechseln.
Verwahrung und Verwaltung von Depots.

Militär-Beiratskautionen, Vinkullierung und Devinkullierung.

Geld-Einlagen
in laufender Rechnung auf Büchel,
günstigste Verzinsung.


==== Kapitals-Anlagen ====
==== Bau-Kredite. ====

Lussinpiccolo

auf der Insel Lussin (Oesterreichisches
Küstenland) am Adriatischen Meere.

Klimatischer Kurort und Seebad, einziges
im Süden Europas vollkommen aus-
gestattetes

„Hotel de la Ville“

Größtes Hotel I. Ranges der Insel, in
günstiger Lage an der Riva gelegen. 

„Bulling-Inhalatorium“

LUSSINPICCOLO

an der Insel Lussin (nächst Pola).
(Kurkasino mit Lese-, Spiel-, Musik- und Konversationszimmer.)

südl. klimatischer Winterkurort

* * * Dr. BULLING-
INHALATORIUM * *

Eröffnet 1. Oktober.
Auskunft und Prospekte versendet Die Kurvorstehung.



UMSONST

erhält Jedermann auf Verlangen unseren

„Interessanten Universal-Katalog“

mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten
Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist.
Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse ge-
nügt, worauf Frankozusendung des „Interessanten Universal-
Kataloges“ erfolgt durch die Firma:

Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt 18—214.

Fabrikation aller Materialien für Telegraphen,
Telephon, Blitzableiterleitung und elek-
trische Lichtanlagen.

§ Billigste Einkaufsquelle!


Installierung sämtlicher elek-
trischen Anlagen.

Preisurante u. Re-
ferenzen stehen

§ zur Ver-
fügung.

*

Karl König, Breinbälder & Co.
Wien IX, Pramergasse 6 R.

 Spezial-

Fabrikation :

z z von Dynamo,

Elektromotoren und
elektrischen Ventilatoren.

Übernahme aller Arten von
Rekonstruktionen u. Reparaturen.

Installierungen ganzer Anlagen.



Erste öst.-ung. Wäschereimaschinenfabrik L. Strakosch & J. Boner

Nachf.: J. H. Boner

Wien XX/I., Brigittaplatz 1.

Älteste und größte Spezialfabrik Österreich-
Ungarns für Lieferung von: **Einrichtung
kompletter Hand- und Dampfwascherei-
anlagen** für Lohnwäschereien, Hotels, Bäder,
Kuranstalten, Sanatorien, Spitäler, Irrenan-
stalten, Asyle, Versorgungshäuser, Klöster,
Kasernen, Schiffe, Arbeiterkolonien, Neu-
wäschefabriken etc. Anerkannt bestes aus-
schließlich in *eigener* Fabrik hergestelltes
Fabrikat; feinste Referenzen.

Lieferanten S. M. Kriegsmarine, Österr. Lloyd, Staats-, Landes-
und Kommunal-Behörden, Klöster etc. etc.

 Kataloge und Referenzlisten gratis. 